

Markus Vogt: Prinzip Nachhaltigkeit. Ein Entwurf aus theologisch-ethischer Perspektive. München, Oekom Verlag 2009.

Markus Vogt legt mit seiner Habilitationsschrift einen umfassenden Entwurf vor, der ‚Nachhaltigkeit‘ für die katholische Sozialethik aufbereitet. Umfassend, weil er auf 555 Seiten (inkl. 1874 Fußnoten und 51 S. Literaturverzeichnis, Internetnachweise, Abkürzungs-, Personen- und Sachregister) zunächst mit einen ausführlichen Problemaufriss zum (ethischen) Weltprogramm ‚Nachhaltigkeit‘ aus theologisch-ethischer Perspektive beginnt (Kapitel 1: Fragestellung und Methode). Er sieht in dem Leitbild der Nachhaltigkeit als neues Sozialprinzip eine Chance, ‚Schöpfungsethik‘ politikfähig zu übersetzen. Darin sieht er auch die ethische Kompetenz einer ‚lernenden (katholischen) Kirche‘ in ‚pluraler Gesellschaft‘. Zu den Aufgaben einer ‚heutigen Sozialethik‘ würde, nach einer Analyse ihrer Aufgaben und Wirkungschancen, dann zählen: Eine theoretische Reflexion und Begründung des Guten zu leisten, aber auch deren Implementierung in den psychischen Haushalt des Menschen und sich um die gesellschaftlichen Handlungsbedingungen kümmern (S. 95). Markus Vogt entfaltet diese Analyse anhand von drei Leitbegriffen für die Funktionen der Ethik: Kritisieren, Motivieren und Integrieren (S. 96). Daraus ergibt sich auch seine Methode: Er versucht nicht in der Außenperspektive einer radikalen Kirchen- und Gesellschaftskritik stehen zu bleiben, sondern sucht nach Möglichkeiten, Verantwortung in der (katholischen) Kirche und durch die (katholische) Kirche zu motivieren und zu organisieren. So wird Nachhaltigkeit aus der motivierenden Perspektive einer Zukunftspolitik und einer ‚Spiritualität neuer Lebensqualität‘ (S. 104) betrachtet und entfaltet. Dabei stellt Markus Vogt Sozialethik als eine interdisziplinäre Wissenschaft vor, in der er den theologischen Diskurs mit ökologischen, naturphilosophischen und gesellschaftstheoretischen Fragestellungen führt. Damit die Handlungsbedingungen der (katholischen) Kirche in der modernen Gesellschaft konkreter benannt werden können, verknüpft Vogt die theologischen, naturphilosophischen und gesellschaftstheoretischen Argumente in einer wechselseitigen Auslegung und Interpretation, auch mit einem interkonfessionellen und interreligiösen Bezug, um auch hier Verständigungsmöglichkeiten zu bieten. Das Ziel seines umfassenden Werkes ist also das Leitbild der Nachhaltigkeit aus der Perspektive christlicher Tradition heraus als ethisches Prinzip auszuformulieren und starker in den katholisch theologisch-ethischen Diskurs einzubinden. Grundlegend – wie es sich aus theologischer Arbeit heraus gehört – ist dazu eine Begriffsklärung, in deren Mittelpunkt die Frage nach dem ‚ethischen Strategiekern‘ steht: Kann das Nachhaltigkeitskonzept diese ethische Integration leisten?

Markus Vogt macht deutlich, dass es dazu einen inhaltlich qualifizierten Naturbegriff geben muss, der die Randbedingungen gesellschaftlichen Handelns normativ beschreiben kann und inhaltlich auch die an Nachhaltigkeit orientierten ethischen Themen, nämlich räumlich, global wie auch zeitlich intergenerationelle ‚Gerechtigkeit‘ prägt (S. 106). Diesen anhand einer schöpfungstheologischen Grundlegung zu erarbeiten ist sein Ziel, denn weder die naturphilosophisch begründete Werteethik noch das „Prinzip Verantwortung“ (Hans Jonas), noch die gängigen Modelle einer egalitären Gerechtigkeitstheorie taugen als Maßstab globaler Ressourcenverteilung und einer Zukunftsethik (S. 108).

Vor diesem methodischen Hintergrund beschäftigt sich Markus Vogt deshalb zunächst mit den Ansätzen und Richtungsdiskursen zur ‚nachhaltigen Entwicklung‘ aus Sicht der Umwelt- und Entwicklungsdiskurse (Kapitel 2: Innovationen der Umwelt- und Entwicklungsdiskurse durch das Leitbild der Nachhaltigkeit), hier erfolgen auch zunächst seine Begriffsklärungen zur Nachhaltigkeit, ‚sozialen Nachhaltigkeit‘, zu Sustainable Society, Ganzheitlicher Entwicklung, praktizierter Schöpfungsglaube und zum ökologischen Weltethos. Kapitel 3 (Schöpfungstheologische Grundlagen der Nachhaltigkeit) ist das zentrale Kapitel seiner Arbeit. In diesem führt er auch den interdisziplinären Diskurs mit der Nachhaltigkeitsforschung, Naturphilosophie und Gesellschaftstheorie. Hier führt Vogt in

theologisch-systematischer und in unterscheidender (kritischer) Weise die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Naturvorstellungen in der Nachhaltigkeitsdiskussion und Ethik. Er geht dabei u.a. auch auf die Ökosystem-Lehren (wie Tiefenökologie, Humankökologie u.a.) ein und setzt sich auch mit dem sich wandelnden Naturverständnis in Physik und Quantenphysik auseinander. Aus Sicht des Landschaftsökologen Wolfgang Haber ist dieses Kapitel ‚meisterhaft‘ gelungen (vgl. Vorwort, S. 13) – es ist sicherlich eine der gründlichsten begrifflichen Auseinandersetzungen mit dem Begriff Natur im Kontext des Nachhaltigkeitsdiskurses.

In Kapitel vier führt Markus Vogt dann die Maßstäbe intergenerationeller und globaler Gerechtigkeit aus: Verantwortung in komplexen Handlungszusammenhängen wahrnehmen, die Dilemmata und Kriterien für intergenerationelle und globale Gerechtigkeit erkennen und benennen (gleiche Lebenschancen, konstantes Naturkapital, Ökologie der Zeit, Bevölkerungsentwicklung zum einen, gleiches Recht auf global zugängliche Ressourcen, Recht auf Entwicklung angesichts des Klimawandels, CO₂ Gerechtigkeit als Kern eines globalen Gesellschaftsvertrages, Global Governance als institutionelle Strategie globaler Gerechtigkeit) und Vogt führt die zukunftsweisenden Prioritäten für politisches Handeln aus. Das sind: die 8 Millenniumsziele und ihre 18 quantifizierten und terminisierten Ziele auf ihre Ambivalenz hin überprüfen und dennoch zu erreichen suchen, die ökosoziale Marktwirtschaft durch einen Global Marshall Plan umsetzen, mittels einer Energiewende einen Wandel in der Energieversorgung erreichen und mit Subsistenz, Suffizienz und Effizienz Alternativen umsetzen, durch eine global nachhaltige Landwirtschaft, auch durch eine auf multifunktionale Nachhaltigkeit ausgerichtete grüne Gentechnik, die Welternährung sicherstellen, eine kooperative Weltagrarpolitik und multifunktionale Landwirtschaft erreichen und durch Einhaltung aller Artenschutzkonventionen und durch Bewusstseinsbildung die Wertschätzung der Vielfalt des Lebens fördern sowie den Schutz der Biodiversität sichern.

Im Fazit (Kapitel 5: Nachhaltigkeit als Sozialprinzip christlicher Ethik) fasst Markus Vogt nochmals seine Ausführungen für die christlich theologische (katholische) Soziallehre zusammen, wobei er aber auch Ökumene und den interreligiösen Diskurs mit in den Blick nimmt. Zunächst führt er in einem ersten Schritt die Sozialprinzipien als eine ethische Architektur für moderne Gesellschaften aus, die die Gesellschaft gestalten können. Dann bestimmt er das Verhältnis von Gerechtigkeit und Gemeinwohl zu den Sozialprinzipien und führt den Begriff ‚Gemeinwohl‘ wieder für gesellschaftliches Handeln ein. Dann setzt er Umwelt und Entwicklung in den Zusammenhang mit der Logik der Sozialprinzipien und formuliert die ökologische Sozialethik als konzeptionelle Herausforderung für die bestehenden interdisziplinären Reflexionen auf Nachhaltigkeit. Dann stellt er Nachhaltigkeit in den Kontext der traditionellen Sozialprinzipien: Hier beschreibt er den Ansatz einer ökologisch vernetzten Humanität, d.h. einer Ausdifferenzierung des Personprinzips in Bezug auf seine naturale Dimension und Einbindung als Zugang zu einer ganzheitlich-konkreten Rede vom Menschen. Globale und intergenerationelle Solidarität stellen nun erste Schritte zu einer neuen Weltkultur dar, in der Subsistenz als organisatorischer Kern einer partizipativen Kultur der Nachhaltigkeit gelebt wird. Mit der qualitativen Erweiterung der traditionellen Sozialprinzipien (katholischen Soziallehre) kann nun auch ‚das Soziale‘ nachhaltig gedacht werden. Markus Vogt schließt, dass „ökologische Ethik auf der Grundlage des Nachhaltigkeitsprinzips (...) nicht aus der Gesellschaftstheorie und der Sozialethik heraus, sondern vielmehr tiefer in sie hinein“ führt und einer interdisziplinär vernetzten Perspektive erst die Entwicklungsdynamik erschließen kann: „Die Erfahrung der Grenzen der Natur kann für den Menschen auch eine Chance sein, seine eigenen Grenzen als Geschöpf, das das Leben nicht aus sich selbst hat und nicht dauerhaft behalten kann, neu zu erkennen“ (S. 477). Nachhaltigkeit kann zwei neue Qualitäten auf prinzipieller Ebene in die ethische Diskussion einbringen: zum einen die Überprüfung aller ethischen Konflikte im Hinblick auf die Beziehung zwischen Mensch und Natur, zum anderen die Dimension der Zeit in der Ethik zu

entdecken (S. 479). Darin sieht er auch den spezifisch christlichen Sinn des Nachhaltigkeitsprinzips für die Diskussion: Das christliche Verständnis von Gerechtigkeit mit der Option für die Armen und ihrer Akzentuierung von Befreiung, Befähigung und Beteiligung kann eine ‚vertiefte Begründung und Orientierung‘ bieten (S. 480), die christliche Reich-Gottes-Verkündigung kann helfen, die Struktur der Zukunftsverantwortung im Nachhaltigkeitsprinzip zu erfassen (im Sinne einer unverfügbaren Zukunft und als Handlungsprinzip für die Gegenwart), das biblische Menschenbild und Zeitverständnis können zur inhaltlichen Füllung von Verwirklichung nachhaltiger Lebensqualität beitragen (S. 481) und das christliche Ethos der Solidarität kann eine wichtige Stütze für globale Gerechtigkeit und weltweite Partnerschaften sein. Von dieser Überzeugung her beschreibt Markus Vogt abschließend fünf ‚Schlüsselkompetenzen‘ der Religionen für Nachhaltigkeit: 1) ihre Fähigkeit zur Sinnstiftung, 2) ihre moralische Autorität, 3) ihre große Anhängerschaft, 4) ihre bedeutenden materiellen Mittel und 5) ihre Fähigkeit zur Bildung von Gemeinschaft. Deshalb sollten, so Vogt, die christlichen Kirchen als lernende Kirche, eine ethische Kompetenz jenseits von Moralismus entwickeln und danach fragen, wie politikfähig sie (im Sinne der Nachhaltigkeit) sein können. Ihre kommunikative Kompetenz (im Hinblick auf Symbole, Riten, Mythen und Erzählungen bewiesen) bieten Möglichkeiten, dem (Umwelt-) Handeln eine spirituelle Mitte zu geben und die religiöse Dimension des Eigenwerts der Natur (S. 487) deutlich zu machen. Die (katholische) Kirche, für Vogt, die ‚weltweit größte Religionsgemeinschaft‘ (S. 489) hat hier Einfluss durch ihre Mitgliederzahl und ihr beträchtliches Eigentum, die sich als Motivation für globale Solidarität einsetzen kann. Sie (und die anderen christlichen Kirchen und Religionsgemeinschaften) können Sinnstiftung und Zukunftshoffnung jenseits des ‚Fortschritts Glaubens‘ herstellen. Dass dies gelingen kann, ist für Markus Vogt, real, denn, damit endet sein Werk: ‚Wo Religionen die ökosozialen Gefährdungen als gemeinsames Problem erkennen, wächst die Ökumene.‘ (S. 494)

Mit diesem Schlusssatz aber wird auch die Grenze seines Werkes deutlich: In seiner Abhandlung über das Prinzip Nachhaltigkeit geht eine wirkliche Auseinandersetzung im Sinne eines interreligiösen Dialogs verloren, die ökumenische Perspektive beschränkt sich auf den Verweis und die Rezeption einiger weniger (evangelischer) Veröffentlichungen im deutschsprachigen Kontext, ist aber nicht wirklich beabsichtigt und durchgeführt. Die Arbeit bleibt, und das ist auch völlig ausreichend, eine katholisch-theologisch-ethische Fundierung des Prinzips Nachhaltigkeit für die katholische Soziallehre, die dafür plädiert, ihre Wahrnehmung auch für den interdisziplinären naturphilosophischen, interreligiösen und ökumenischen Dialog zu öffnen. Mit diesem Werk aber die Grundlegung eines weitergehenden Anspruches formuliert zu haben, wäre vermessen und übergreifend und das in jeder Hinsicht der Perspektivenöffnung.

Wolfgang Haber wünscht sich, dass auch politische Entscheidungsträger die Zeit nehmen, darin zu lesen, denn er sieht in Markus Vogts Arbeit die erste wichtigste Wissensquelle für das Verständnis des Zukunftsprogrammes Nachhaltigkeit. Es würde vielleicht ausreichen, wenn er seine Hoffnung auf Entscheidungsträger aus dem katholisch-christlichen Kontext beschränkt hätte, dass diese sich der Mühe unterziehen sollten, das Buch zu lesen. Jene Personen, die im Nachhaltigkeitsdiskurs an einer ethischen Auseinandersetzung fachliches Interesse haben, werden sich sicher auch mit Markus Vogt beschäftigen müssen. Ob es tatsächlich einen inhaltlichen Beitrag zum gesellschaftspolitischen Nachhaltigkeitsdiskurs leisten kann, wird sich zeigen. Dass es tatsächlich viele lesen werden, bezweifle ich angesichts des doch beträchtlichen Umfangs und der sehr theologisch elaborierten Darstellungsweise.